

The Schenker Papers

Zu den bedeutendsten Raubunternehmen und Plünderern bei den deutschen Überfällen und Massenverbrechen in Europa (1933-1945) gehört die Firma Schenker. Heute firmiert das Nachfolgeunternehmen als „DB-Schenker“ und ist Teil des riesigen deutschen Bahn-Konzerns. „DB-Schenker“ befindet sich in Staatsbesitz und untersteht dem Bundesministerium für Verkehr.

Nicht nur in den USA gehört „DB-Schenker“ zu den ersten Adressen mit weltweit über 65.000 Mitarbeitern. Überall in Europa ist „DB-Schenker“ heute führend, nachdem sich sein Vorläufer Schenker an der Ausblutung des Kontinents maßgeblich beteiligt hatte. Das Logistikunternehmen gehört auf sämtlichen Kontinenten zu den ersten Adressen. Heute spült „DB Schenker“ dem deutschen Staat riesige Summen in die Kassen - 2013 waren es 19,7 Milliarden Euro.

„DB-Schenker“ wirbt in den USA mit einer „langen Tradition leidenschaftlicher Transportlösungen“. (1) Zu dieser Tradition gehören auch die „Leidenschaften“ für politische Diversion und Auslandsspionage in den Vereinigten Staaten (2). Die amerikanische und britische Öffentlichkeit sahen sich mehrfach zu Boykottmaßnahmen veranlasst. Vor allem aber die Plünderung gigantischer Mengen privaten und öffentlichen Eigentums in Europa machte Schenker berüchtigt. Der vollständige Umfang des von Schenker geraubten Besitzes in Frankreich, Italien, Griechenland oder Polen ist bis heute unbekannt. Dafür wurde Schenker und seinem Eigentümer niemals eine Rechnung präsentiert.

Nicht nur „DB-Schenker“- USA leugnet diese Vergangenheit, indem es sie beschweigt. (3) Auch die deutsche DB-Gruppe, zu der „DB-Schenker“ gehört, verheimlicht die kriminelle Geschichte des Vorläuferunternehmens und bedient sich eines Tricks. In einer offiziellen Darstellung (4) lässt der DB-Konzern die Schenker-Vergangenheit 1932 enden, ignoriert das von Schenker angerichtete Leid in den Nazi-Jahren vollkommen, und führt die Schenker-Geschichte erst 1984 fort. Hunderttausende Raubopfer waren zu diesem Zeitpunkt längst verstorben, ihre Erben meist außerstande, die Schenker-Diebstähle in der NS-Zeit zurückzuverfolgen.

Wo immer in Europa Menschen in die Vernichtungs- und Zwangslager, in Sklavenarbeit und Gefangenschaft deportiert wurden, hatte sich Schenker mit der staatlichen deutschen Bahn die Arbeit und den kriminellen Profit geteilt: In großem Stil, mit tausenden Lastwagen, räumte Schenker Wohnungen, Museen, Synagogen oder Industriekomplexe in den besetzten Ländern leer und ließ die Hinterlassenschaften mit der Bahn nach Deutschland transportieren.

Schenker leistete unmittelbare Beihilfe zu Verbrechen gegen die Menschheit. Ohne Schenker und das deutsche Bahnwesen wären die Enteignung und Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen, insbesondere der europäischen Juden, in dem getätigten Umfang unmöglich gewesen.

Die heutige DB-Gruppe und damit auch „DB-Schenker“ weigern sich seit über einem Jahrzehnt, den Forderungen der deutschen Zivilgesellschaft und zahlreicher Überlebender nach Kompensation für die Verbrechensbeihilfe zu entsprechen. Mit juristischen Tricks will der Eigentümer der DB-Gruppe, der deutsche Staat, seinen Schulden entgehen.

Damit wiederholt Deutschland, was es bereits nach dem Ersten Weltkrieg versuchte – den Zugriff der Gläubiger auf Schenker und auf die erforderlichen Reparationen auf jeden Fall zu verhindern. Damals tat Berlin alles, um die Opfer über die Verpflichtungen der deutschen Bahn und von Schenker zu täuschen.

Damals war Berlin erfolgreich und nutzte das internationale Appeasement, um nach der Weltmacht zu greifen. „Schenker“ und die deutsche Bahn wurden zu kriminellen Instrumenten dieser Politik.

Betrug

Als Schenker 1931 der staatlichen „Reichsbahn“ angegliedert wurde, wollte Berlin vor der internationalen Öffentlichkeit verschleiern, dass es über genügend Geld für den Ankauf der Privatfirma Schenker verfügte – Geld, das eigentlich an die Gläubiger des Ersten Weltkriegs zurückgezahlt werden musste. Die Transaktion behandelte Berlin als Geheimsache, um seine Gegner hinters Licht zu führen: Gläubigerbetrug. Nicht der Schuldenabtrag aus dem Kaiserreich und dessen Opfer interessierten. Erneut wollte Deutschland in ganz Europa expandieren. Schenker fiel die logistische Aufgabe zu, „den (europäischen) Verkehr an seinen Quellen zu erfassen“ und „ihm die gewünschte Richtung“ zu geben. (5)

Bis 1935 und damit schon in den ersten Jahren des NS-Regimes verfügte das Staatsunternehmen Schenker über 70 europäische Firmen und 200 Niederlassungen in 19 europäischen Ländern. Hinzu kamen Ausgründungen in den USA, wo „Schenker & Co. Incorporated New York“ sowie die „Continental Shipping Company“ tätig waren. In Großbritannien steuerte die deutsche Zentrale „Schenker's Ltd, London“ und die „Northern Shipping & Packing Co. Ltd.“.

Täuschung

Nach außen gehörten diese Firmen einer Schweizer Holding – Berlin befürchtete Geschäftsnachteile und Beschlagnahmungen wegen der ausstehenden Reparationen. Die wirtschaftliche und politische Expansion Deutschlands durfte international nicht zu auffällig werden, denn Ängste vor einem deutschen Europa gingen spätestens seit Mitte der 1930er Jahre um. Mit der Holding AG in Zürich kostümierte Berlin seine Ambitionen und gab Schenker „den Status eines internationalen Unternehmens mit Sitz in einem neutralen Staat.“ (6)

Den Gläubigerbetrug ergänzte Schenker um bewusste Täuschungsmanöver.

Den Geschäftspartnern in den Ländern Ost- und Südosteuropas wurde vorgegaukelt, sie hätten es mit einer Firma in Wien zu tun, die 1872 von dem Schweizer Staatsbürger Schenker gegründet worden sei. Mit diesem Namensursprung, der keine Lüge ist, aber mit der tatsächlichen Kontrolle durch den deutschen Staat nicht das geringste zu tun hat, operiert die Deutsche Bahn AG auch heute (7), auch in den USA (8).

Spionage

Kaum expandiert, benutzte Berlin das bei der Bahn eingestellte Schenker-Unternehmen als wirtschaftliche Waffe für die politischen Ambitionen des deutschen Staates. In Warschau sah sich die polnische Regierung veranlasst, Schenker die Zollkonzession zu entziehen. Schenker schien einen „Wirtschaftskrieg“ (9) zu führen und wurde außerdem der Spionage verdächtigt. Ähnliche Vermutungen hegte man in Prag, wo die sozialdemokratische Zeitung „Rude Pravo“ den Vorwurf erhob, Schenker schmiere tschechische Politiker und sei „eine Spionagezentrale für das nationalsozialistische Deutschland“ (10). In Österreich wurde Schenker „ganz offen als 'fünfte Kolonne des Deutschen Reiches'“ (11) bezeichnet.

„Entjudung“

Mit einem radikalen Programm rassistischer Verfolgung ging Schenkers Führungsriege gegen die eigenen Mitarbeiter vor – eine Generalprobe für die antisemitischen Verbrechen, an denen sich die arisierte Belegschaft in den Folgejahren selbst beteiligte. Bei Schenker regierte die SS. Im Überwachungsausschuss, einem betrieblichen Kontrollorgan unter Ägide der Bahn, sorgte Edmund Veesenmayer für die Einhaltung eines „Arisierungsprogramms“ (12).

Bis 1941 wurden allein in den Auslandsfilialen 464 Mitarbeiter entlassen, weil sie Juden waren. Jüdischen Deutschen, die dem Verfolgungsdruck vor 1939 entgehen und mit ihrem Hausrat emigrieren konnten, untersagte das Speditionsunternehmen die Mitnahme von Wertsachen. Handelte es sich um Hausrat aus Silber, waren „lediglich je zwei Löffel, Gabeln, Messer“ erlaubt, „wobei die Einzelstücke nicht mehr als 40 Gramm“ wiegen durften. (13)

Boycott

Der antisemitische Rassismus, den Schenker im Verbund mit der deutschen Bahn auch in seine europäischen Filialen exportierte, forderte zu Protesten heraus. In Großbritannien wurden Aufrufe zum Boycott des Unternehmens laut. Die Schenker-Niederlassung in der Londoner Queen's Road brannte unter ungeklärten Umständen aus. Schenkers Geschäftsbericht vermerkt 1938 Gewinneinbrüche, auch in Ungarn und Rumänien, weil einheimische Kunden Schenker zu meiden begannen. Die Spedition galt jetzt nicht nur als rücksichtsloser Wirtschaftskonkurrent bei der „Neuordnung“ Europas. Schenker war auch an den rechtsradikalen „Säuberungen“ beteiligt, die den deutschen Größenwahn begleiteten und den SS-Mann Veesenmayer im Überwachungsausschuss von Schenker gegen Juden wüten ließen.

Krieg

Der zivile Schenker-Mantel half Veesenmayer bei der Unterminierung des Kontinents. Im August 1939 befand er sich in Danzig, wo er im Schatten der Schenker-Filiale als „Agent provocateur die deutsch-polnischen Spannungen“ anheizte“ (14). Anschließend wurde er „mit der Planung von Geheimunternehmungen beauftragt, um die Iren zu einem Aufstand gegen Großbritannien zu bewegen.“ Wie zufällig gründete Berlin eine Schenker-Niederlassung in der irischen Hauptstadt. Über Dublin und Schenker sollte der englische Handelsboykott aufgefangen werden. Nach dem deutsch-irischen Komplott tauchte Veesenmayer in Zagreb auf, einer weiteren Schenker-Niederlassung, und war an der klandestinen Vorbereitung des Angriffs auf Jugoslawien beteiligt. Bis Ende 1944 behielt Veesenmayer seine Funktion bei Schenker bei und arbeitete gleichzeitig für das Auswärtige Amt in Berlin.

Massenmorde

Im Juni 1944 meldete Veesenmayer seinen Berliner Dienstherren den „Abtransport“ von „insgesamt 289 357 Juden in 92 Zügen“ aus Ungarn (15). In „je 45 Wagen“ der deutschen Bahn, an die Schenker seine Gewinne überwies, erreichten die Todgeweihten nach einer mehrtägigen Fahrt Auschwitz. Ihre Ankunft hielt ein SS-Mann in einer Fotoserie fest. Es sind erschütternde Dokumente über die Komplizenschaft mehrerer Mordabteilungen des deutschen Staates, zu denen die Bahn und Schenker als Beihelfer gehörten. Diese Zusammenhänge werden von „DB-Schenker“ heute konsequent beschwiegen, obwohl die Auftraggeber des international führenden „DB-Schenker“-Unternehmens ein Anrecht hätten, über die ethischen Traditionen ihres Dienstleisters informiert und von dessen Schuldenabtrag überzeugt zu werden.

Plünderung

Die Schulden sind immens. Während des gesamten Krieges plünderte Schenker die besetzten Länder systematisch aus. So gingen ab 1941 „zahlreiche Lastwagentransporte von und nach Griechenland“ (16): auf dem Hinweg mit militärischem Gerät zur Unterdrückung der griechischen Bevölkerung, auf dem Rückweg mit zivilem und staatlichem Beutegut, darunter unzählige religiöse Kultgegenstände. Diesen Weg gingen auch die Hinterlassenschaften der 48.000 in Thessaloniki verschleppten und in Auschwitz ermordeten Menschen. Schenker-Athen war daran beteiligt.

In einem einzigen Monat, im September 1943, rechnete Schenker-Paris Transporte im Umfang von 237.476 Tonnen ab (17), wobei zwischen dem zivil-militärischem Warenaustausch und Raubgeschäften aufgrund ungleicher Verträge kaum zu unterscheiden ist. Der Gewinn wurde an die deutsche Bahn überwiesen. Besonders produktiv war Schenker-Paris beim Plündern französischer Museen, privater Galerien und familiärer Hausstände.

Kunstraub

Der frühere Repräsentant der deutschen Bahn in Paris, Karl Streibel, ließ „3 Lastwagenladungen mit Möbeln, Teppichen etc.“ mitgehen, „offensichtlich geplündert und transportiert von Schenker und Co., Paris“, berichtete der US-Nachrichtendienst OSS bei Kriegsende (18). Aufgrund von Hinweisen in den Pariser Schenker-Büros („The Schenker Papers“) wird der Umfang der in Frankreich getätigten Diebstähle und Plünderungen auf „mehr als 20 000 Gemälde, Skulpturen und Graphiken“ (19) geschätzt. In einer OSS-Expertise heißt es über Schenker, man habe es mit „dem bedeutendsten deutschen Unternehmen auf dem Gebiet des Transports von Kunstraub“ in den besetzten Ländern zu tun. Schenker wurde auf die schwarze Liste der Alliierten gesetzt.

Grausamkeiten

Es genügte Schenker nicht, den Krieg für Zwecke wirtschaftlicher Beherrschung Europas zu nutzen und dabei über den Kontinent zu marodieren. Das Tochterunternehmen der staatlichen Bahn und seine arisierte Belegschaft ermunterten die deutsche Front, möglichst viele Gegner möglichst tödlich zu beseitigen.

Schenker übernahm die „Patenschaft“ für „U 94“, ein Boot der 7. deutschen Untersee-Flottille mit Stützpunkt im französischen St. Nazaire, wo U 94 zu zehn „Feindfahrten“ auslief. (20) Die Schenker-Patenschaft galt der Tötung von 455 Seeleuten, die auf britischen, norwegischen, schwedischen und griechischen Dampfern Dienst taten. Allein 36 Tote gab es durch Artilleriebeschuss des portugiesischen Segelschiffes „Maria da Gloria“ Es war erkennbar auf Fischfang.

Dass der Name Schenker mit solchen Grausamkeiten in Verbindung steht und den heutigen Auftraggebern von „DB-Schenker“ schaden könnte, solange Berlin sich weder entschuldigt noch seine materiellen Verpflichtungen als Erbe von Schenker erfüllt, wird von den deutschen Verantwortlichen offensichtlich hingenommen.

Erträge

Als der Krieg zu Ende ging, hatte Schenker ein stolzes Ergebnis vorzuweisen: Gläubigerbetrug, antisemitische Rassenhetze, Agitation für militärisches Barbarentum, Spionage, Raub, Plünderung und Beihilfe zum Massenmord schienen sich gelohnt zu haben.

Die Schenker-Kassen wiesen im Januar 1945, drei Monate vor der deutschen Kapitulation, liquide Mittel in Höhe von 26 Millionen Reichsmark (RM) aus - „überaus hoch“ (21), heißt es in der Fachliteratur. An einsehbar Bankguthaben wurden in Deutschland 16,8 Millionen RM gezahlt. Addiert werden müssen einheimische Liegenschaften im Wert von 10 Millionen RM. Allein diese Posten ergeben einen Bestand von mindestens 343 Millionen Euro heutigen Werts. Die Zahl führt jedoch in die Irre.

Blutgeld

Hinzuzurechnen sind die im Ausland bestandenen Bankguthaben und die dortigen Liegenschaften. Zum Bilanzierungszeitpunkt waren sie nicht verfügbar, aber wurden von Schenker unmittelbar nach Kriegsende eingefordert oder sogar in Anspruch genommen. Vor allem aber fehlen den 343 Millionen Euro die Gewinnabgaben, die Schenker dem Mutterunternehmen und seinem eigentlichen Eigentümer, dem deutschen Staat, als Steuerzahlungen zwischen 1938 und 1945 überwies.

Allein 1943 lieferte Schenker an Steuern „nicht weniger als 14 Millionen RM ab“ (22). 1942 waren der deutschen Bahn 1,5 Millionen RM und 1943 noch einmal 2,4 Millionen RM aus den Bilanzgewinnen ausgezahlt worden. Darüber hinaus bezog die deutsche Bahn von Schenker eine Dividende zwischen 4 und 6 Prozent. Legt man ein Mittel dieser Zahlen für die gesamte Kriegszeit zugrunde, ergibt sich ein Ertrag in Höhe von mindestens einer Milliarde Euro, der zu den 343 Millionen addiert werden muss. Diese toten Ziffern stehen für einen unbekanntem Anteil an Blutgeld.

Fragen

Davon hat „DB-Schenker“ bis heute nicht einen einzigen Cent zurückgezahlt, jedenfalls ist davon nichts bekannt. Das Mutterunternehmen, die Deutsche Bahn AG und damit der deutsche Staat als DB-Eigentümer, weigern sich nicht nur, ihre Schuldenpflicht in vollem Umfang anzuerkennen und bereitzustellen – sie verheimlichen diese Pflichten sogar vor ihren oft ahnungslosen Gläubigern, die „DB-Schenker“ für ein unbelastetes, seriöses Unternehmen halten. Heute verfügt „DB-Schenker“ an den Stätten des kriminellen Wirkens seines fast namensgleichen Vorgängers über gut florierende Niederlassungen – etwa in Paris, Athen, Warschau oder New York.

Hat der Eigentümer von „DB-Schenker“, der deutsche Staat, die hier geschilderte Schenker-Beihilfe zum Massenmord an den jüdischen Gemeinden Griechenlands je eingestanden? Hat „DB-Schenker“ die Schenker-Beteiligung an der Ausplünderung des polnischen Industrieigentums jemals aufgedeckt? Ähnliche Fragen ließen sich auch in Amsterdam, London oder Budapest stellen. Die Antworten wären stets dieselben.

Kontinuität

Das Schweigen von „DB-Schenker“ und seiner heutigen Eigentümer, die dieselben sind wie in der Nazi-Zeit, zieht sich jetzt seit 70 Jahren hin. Auch unmittelbar nach Kriegsende und trotz der noch frischen Wunden, die Deutschland den europäischen Nationen geschlagen hatte, sah das Staatsunternehmen keinen Anlass zur Reue. Im Gegenteil. Schenker und seine griechischen Kollaborateure trafen sich 1947 in Wien als wäre nichts geschehen. Man war „bereits in vollem Umfang tätig“ (23), Athen meldete Kontinuität.

1947 reaktivierte Schenker-USA seine Geschäfte. Für Schulden vor dem Kapitulationsdatum im Mai 1945 hatten die Westalliierten eine Zahlungssperre verfügt. Als ausländische Gläubiger ihre

Forderungen zumindest auf einem Sperrkonto in Deutschland abgesichert sehen wollten, wurden sie von Schenker zurückgewiesen. Schenker-Mann Veesenmayer, wegen seiner Mordverbrechen ursprünglich zu 20 Jahren Haft verurteilt, kam 1951 wieder frei. Der Kalte Krieg war im Gange. Das Londoner Schuldenabkommen von 1953 vertagte die deutschen Verpflichtungen, auch die von Schenker. Anlässlich eines Friedensvertrages mit Deutschland sollten sie irgendwann später verhandelt werden.

Milliardenschwer und führend

Seinen Frieden hat Deutschland inzwischen gefunden, aber „DB-Schenker“ hält seine geerbten Schulden vor den Opfern noch immer versteckt. Es sind Milliardenbeträge. „DB-Schenker“ ist ein geschätztes, bald an den Börsen gehandeltes deutsches Staatsunternehmen mit Niederlassungen in der ganzen Welt.

*C: Zug der Erinnerung e.V./ German Federal Republic
All rights reserved
info@zugde.eu*

(1) A long tradition of passion. DB Schenker in the USA. History. www.dbschenkerusa.com/log-us-en/aboutdbschenker/dbs_in_the_us/history.html. Last modified: 22.08.2014. Zugriff am 12.04.2015.

(2) Report, on microfilm, regarding Schenker and Co. National Archives. Holocaust-Era Assets. Military Agency Records. Records of the Office of Strategic Studies. RG 226/ 13429.

(3) A long tradition of passion. DB Schenker in the USA. History.

(4) Schenker-Geschichte. Teil I: Die Gründung von Schenker in Wien. Teil II: Schenker und die Deutsche Reichsbahn. Teil III: Schenker und die Deutsche Bundesbahn. www.logistics.dbschenker.de/de/konzern/geschichte/themen/schenker_geschichte.html. Letzte Aktualisierung 30.07.2014. Zugriff am 12.04.2015.

(5) - (6) Zit. nach: Herbert Matis, Dieter Stiefel: „Grenzenlos“. Die Geschichte der internationalen Spedition Schenker 1931 bis 1990, Wien 2002, S.22/ „Unlimited“. The History of the International Forwarding Company Schenker 1931 to 1990. Vienna 2002.

(7) Schenker-Geschichte. Teil I: Die Gründung von Schenker in Wien. www.logistics.dbschenker.de/de/konzern/geschichte/themen/schenker_geschichte.html. Letzte Aktualisierung 30.07.2014. Zugriff am 12.04.2015.

(8) A long tradition of passion. DB Schenker in the USA. History. www.dbschenkerusa.com/log-us-en/aboutdbschenker/dbs_in_the_us/history.html. Last modified: 22.08.2014. Zugriff am 12.04.2015.

(9) - (11) Zit. nach: Herbert Matis, Dieter Stiefel: „Grenzenlos“. S.40 f., S.45.

(12) - (13) Ebd., S.46

(14) - (15) In: http://de.wikipedia.org/wiki/Edmund_Veesenmayer. Zugriff am 12.04.2015. Trotz der erdrückenden Beweise über die Beteiligung der Firma „Schenker“ an der systematischen Entrechtung und Enteignung der europäischen Juden sowie über die Beihilfe zu den Massenmorden, behauptet wikipedia in dem Eintrag „Schenker“, es sei „umstritten“ „wie stark die Firma an Arisierungen beteiligt war“. In: http://de.wikipedia.org/wiki/Schenker_AG. Zugriff am 12.04.2015.

(16) - (17) Zit. nach: Herbert Matis, Dieter Stiefel: „Grenzenlos“. S.40 f., S.56, S. 59.

(18) Safehaven report on Karl Streibel. National Archives. Holocaust-Era Assets. Military Agency Records. Records of the Office of Strategic Studies. RG 226/ 12516.

(19) Zit. nach: Herbert Matis, Dieter Stiefel: „Grenzenlos“. S.60.

(20) U 94 (Kriegsmarine). In: [http://de.wikipedia.org/wiki/U_94_\(Kriegsmarine\)](http://de.wikipedia.org/wiki/U_94_(Kriegsmarine)). Zugriff am 12.04.2015.

(21) - (22) Diese und die folgenden Zahlen sowie zahlreiche Details zum Wirken von Schenker verdanken wir dem verdienstvollen Werk von Herbert Matis, Dieter Stiefel: „Grenzenlos“, das auch in englischer Übersetzung erschienen ist. Hier: S.77, S.62.

(23) Ebd., S.80.